

Pray and Go – 19. September 2021 – 25. Sonntag/B

Aus dem Evangelium nach Markus (9,30-37)

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Er wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er belehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen.

Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei.

Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Impuls zum Evangelium (Annette Schüller)

Im Evangelium wird von Belehren gesprochen, für mich vertraut Jesus den Jüngern an, dass er sterben wird – und auferstehen wird. Dies verstehen die Jünger nicht, was für mich wiederum verständlich ist. Aber was hält die Jünger davon ab, Jesus zu fragen, was das zu bedeuten hat, sich mit ihm auseinanderzusetzen? Ich vermute Angst – Angst, sich mit seinem Tod und dem eigenen Tod, mit der Begrenztheit des Lebens zu beschäftigen. Und ich vermute, dass sie Angst hatten, das Thema Auferstehung auch weiterhin nicht zu verstehen. Was heißt Auferstehen? Auferstehen heißt Gott zu vertrauen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Und ungeklärte Situationen auszuhalten, im Glauben daran, dass sie in Gottes Händen gut aufgehoben sind.

Die Jünger stellen Jesus wie gesagt keine Fragen, sondern sprechen über ihre Stärken bzw. wer ist der Größte und vergleichen einander. Die Antwort von Jesus ist: Der Größte ist derjenige/diejenige, der/die nicht sich selbst in den Mittelpunkt stellt, sondern seine/ihre Mitmenschen bzw. wenn ich im Bild des Kindes bleibe, besonders die Schutzbedürftigen und die Schwachen.

Zunächst hat es mich irritiert, dass diese beiden „Geschichten“, Belehrungen nebeneinanderstehen, aber letztlich sind sie eine Beschreibung für eine christliche Haltung, die durchaus ihre Herausforderungen hat:

Wie sieht das bei mir selbst aus – kann ich gut Situationen aushalten, auf die ich keine Antwort habe? Vertraue ich Gott, dass es gut wird, so wie er es für gut hält?

Gelingt es mir, dass sich meine Gedanken am Tag nicht nur um die Wirkung meines Tuns drehen?

Wieviel Raum gebe ich dem Gedanken, dass auch mein Leben begrenzt ist? Und wenn ich dem Raum gebe, was bedeutet das für mich?

Pray and Go – 19. September 2021 – 25. Sonntag/B

Impuls zum Evangelium (Vera Lennartz)

Jesus, der Sohn Gottes, bezeichnet sich immer wieder als „Menschensohn“. Er spricht dann von sich in der 3. Person, distanziert und fast unpersönlich. In diesem Evangelium tut er das, als er sein bevorstehendes Leiden ankündigt. Vielleicht braucht er genau diese Distanz, weil das Wissen um sein Leiden ihm Angst macht, (zu) groß erscheint? Er ist ja eben auch ganz Mensch, mit allen Gefühlen, allen Ängsten und allem Schmerzempfinden. Das macht ihn nahbar und glaubwürdig. Unserem Gott kann niemand vorwerfen, dass er nur entfernt und unbeteiligt auf uns herabschaut.

Als er dann das Kind in die Mitte holt, ist Jesus nicht mehr distanziert, sondern ganz bei sich und spricht in „Ich-Form“. Und er öffnet dieses „Ich“ für alle Kinder – an anderer Stelle auch für alle Hungernden, Gefangenen und Mittellosen. Mit den Bedürftigen identifiziert sich Jesus, bei ihnen können wir ihn finden.

Impuls zum Evangelium (Birgit Osthege)

Eine frohe Botschaft für mich:

Die Jünger sind nah an Jesus, werden privat intensiv unterrichtet – begreifen aber trotzdem nicht.

Tod und Auferstehung – auch mir wäre peinlich, nachzufragen, denn mit menschlichen Maßstäben ist das unfassbar, nur unter göttlichem Blickwinkel verständlich.

Ich kreise wie die Jünger um meine Rolle, meine Bedeutung, meinen Einfluss, meine Macht...

Kann ich alles lassen! Ich darf sicher sein: wenn ich alles Kindliche, Schwache, Unbedeutende und Unfertige nah an mich heranlasse, wenn ich Menschlichkeit in die Mitte stelle, dann steht Gott selbst im Mittelpunkt.

Eine wirklich gute Nachricht.